

Zuwanderungsstrom als Herausforderung und Chance für Badbetreiber

Interview mit Berthold Schmitt und Dr. Christian Ochsenbauer zum Bornheimer Schwimmbadverbot für Flüchtlinge und zu den Folgen

Zum pauschalen Schwimmbadverbot für Flüchtlinge im Bornheimer Freizeitbad hatte die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e. V. (DGfdB), Essen, ab dem 15. Januar kritisch Stellung bezogen und damit in zahlreichen Medien – darunter der „Tageschau“ – Gehör gefunden (siehe dazu den Startblock-Artikel in dieser Ausgabe auf der Seite 00). Aus diesem Anlass hat die AB-Redaktion mit Berthold Schmitt und Dr. Christian Ochsenbauer, DGfdB-Vorstandsvorsitzender und DGfdB-Geschäftsführer, ein Interview zum Bornheimer Schwimmbadverbot für Flüchtlinge und zu den Folgen geführt, das hier im Folgenden wiedergegeben wird. *jh*

AB Archiv des Badewesens:

Herr Schmitt, Sie sind neben Ihrer Funktion als DGfdB-Vorstandsvorsitzender auch der Chef der Kölner Bäder. Können Sie sich vorstellen, in Köln ein pauschales Schwimmbadverbot für Flüchtlinge anzuordnen?

Berthold Schmitt:

Nein, das kann ich mir nicht vorstellen! Hier bin ich zu 100 % auf der Linie unseres Verbandes! Pauschalisierungen, Vorab-Verurteilungen und präventive Bestrafung halte ich nicht für geeignete Maßnahmen, um die vorhandenen Probleme zu bewältigen. Pauschalisierungen sind mit unseren rechtsstaatlichen Grundsätzen nicht

zu vereinbaren und auch ungerecht. Das heißt aber keinesfalls, dass wir in Köln sexuelle Belästigungen in unseren Bädern tolerieren. Das gilt übrigens nicht nur gegenüber den weiblichen Badegästen, sondern das gilt auch für die Frauen, die in unseren Bädern ihren Dienst tun! Besonders wenig Verständnis habe ich, wenn weibliche Badegäste sexuell belästigt werden und die Täter dann dabei nicht einmal ein Unrechtsbewusstsein haben, weil sie meinen, dass so ein Verhalten wie auch immer entschuldigbar sei, z. B. deswegen, nur weil die Frauen beim Baden vielleicht einen Bikini tragen. Wo kommen wir denn da hin! Aber wie gesagt, das gilt für alle unsere Gäste, unabhängig von Herkunft, Alter und Geschlecht!

AB:

Herr Dr. Ochsenbauer, Sie haben als DGfdB-Geschäftsführer den Überblick über die deutsche Bäderszene. Meinen Sie, dass Bornheim ein Einzelfall bleiben wird?

Dr. Christian Ochsenbauer:

Wir hören durchaus aus anderen Kommunen, dass man sich dort ebenfalls mit dem Gedanken trägt, den Zugang für Flüchtlinge zu reglementieren. Bornheim hatte ja den Ansatz verfolgt,



■ DGfdB-Vorstandsvorsitzender Berthold Schmitt (links) und DGfdB-Geschäftsführer Dr. Christian Ochsenbauer beim Interview; Foto: DGfdB

aus erzieherischen Gründen ein temporäres pauschales Badeverbot für männliche Flüchtlinge ab 18 Jahren zu verhängen. Mittlerweile überlegen immer mehr Bäderbetriebe, Flüchtlinge nur noch dann in die Bäder zu lassen, wenn sie einen Badepass haben. Den bekommen Flüchtlinge dadurch, dass sie an einer Art Einweisung teilnehmen und unterschreiben, dass sie sich an die Regeln, die in einem Schwimmbad gelten, halten wollen. Auch dieser Lösungsversuch wird heftig diskutiert. Wir sind hier zumindest skeptisch!

AB:

Herr Schmitt, mit welchen Herausforderungen haben denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ihren Bädern in Köln zurzeit besonders zu kämpfen?

Schmitt:

Probleme durch Badegäste, insbesondere junge männliche Badegäste in der Gruppe, die Mädchen und Frauen belästigen, sind nicht neu. Wir haben es mittlerweile allerdings z.T. auch mit einer ganz anderen Qualität zu tun. Die Flüchtlinge kommen mit einer bestimmten Herkunftserfahrung, die sie, sagen wir mal, sehr durchsetzungsfähig gemacht hat. Sich da zu behaupten, ist eine besondere Herausforderung für das Personal. Belastungen entstehen dadurch, dass die Zahl der Rettungseinsätze im Bad punktuell ansteigt. Da die betreffenden Personen im Allgemeinen keine Erfahrung mit Baden, Schwimmen und Schwimmbädern haben, haben sie auch kein Gefühl für die Gefahren des Wassers. Neu ist, dass Badegäste immer sensibler reagieren. Da genügt schon ein Blick, und der Schwimmmeister wird angesprochen, und schon gibt es eine Beschwerde über Belästigung. Ein recht großes Problem ist auch die Badebekleidung bzw. die nicht korrekte Badebekleidung bei den Flüchtlingen. Teilweise wird das Bad sogar in Unterwäsche betreten.

AB:

Herr Dr. Ochsenbauer, was tut denn die DGfdB?

Dr. Ochsenbauer:

Wir sind auf breiter Front in die Offensive gegangen. Wir nehmen permanent in allen Medien auf allen Kanälen deutliche Stellung. Wir geben Sicherheits- und Verhaltenshinweise heraus, mit deren Hilfe unsere Badbetreiber ihre Badegäste aus dem Bereich der Flüchtlinge über die Regeln beim Schwimmbadbesuch informieren können, derzeit in acht Sprachen. Wir bieten spezielle Schulungen an für das Personal, um mit der neuen Situation erfolgreich umgehen zu können. Wir haben eine Aktion „Badbetreiber helfen Badbetreibern“ gestartet; dabei werden Ideen, Hilfsmittel und konkrete Projekte gesammelt und auf unserer Internetseite allen Interessierten frei zugänglich zur Verfügung gestellt. Wir haben extra eine Arbeitsgruppe „Integration“ ins Leben gerufen, die diese Aktion begleitet.

AB:

Herr Dr. Ochsenbauer, wenn sie jetzt von speziellen Schulungen für die Mitarbeiter sprechen, was sind denn die wesentlichen Inhalte dieser Schulungen?

Dr. Ochsenbauer:

Das wichtigste ist, das Selbstbewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken. Dann das Verhaltenstraining: deutliche Ansprache, deutliche Körpersprache, deutliche Kommunikation der Machtverhältnisse. Es muss klar werden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Hausrecht haben. Sie sorgen für die Rahmenbedingungen, damit alle ruhig und sicher baden und schwimmen können. Darüber hinaus Informationen: über die besondere Situation der Flüchtlinge, über Unterschiede hinsichtlich Kultur und Verhalten. Schließlich auch zum Thema Prävention: In der Praxis kommt es besonders darauf an, sich

entwickelnde kritische Situationen schon frühzeitig zu erkennen und darauf einzuwirken, dass sich konkrete Vorfälle gar nicht ereignen können. Was nicht dabei ist: waffenlose Selbstverteidigung. Dafür gibt es Spezialisten.

AB:

Herr Schmitt, fühlen sich die deutschen Badbetreiber eigentlich von der Politik alleingelassen? Haben Sie besondere Wünsche an die Politik?

Schmitt:

Es hilft jetzt nichts, die Hände in den Schoß zu legen und zu lamentieren, wie schwierig denn alles sei. Man muss auf der anderen Seite auch Verhältnismäßigkeiten beachten und nicht zu Übertreibungen neigen. Jeder muss jetzt an seiner Stelle in unserem Land in die Hände spucken und die Probleme konstruktiv, zielgerichtet angehen. Die Politik ist ja für uns Badbetreiber insbesondere die Kommunalpolitik. Hier haben wir ganz klar die Forderung, dass Kommunalpolitiker den Badbetreibern, wenn gewünscht, Unterstützung gewähren. Der Politiker muss auch in solchen Themen Vertrauen zu seinem Badbetreiber haben.

AB:

Herr Dr. Ochsenbauer, wenn sie in die Zukunft blicken, wird Ihnen da Angst und Bange?

Dr. Ochsenbauer:

Wir erleben gerade eine besondere Zeit, die besondere Herausforderungen mit sich bringt. Wer sich jetzt nicht mit aller Kraft den Herausforderungen stellt, wird in jedem Fall eine schwere Zeit erleben. Aber wie jeder Wandel beinhalten auch die derzeitigen Entwicklungen Chancen. Diese gilt es jetzt zu nutzen. Wenn dies gelingt, muss niemandem Angst und Bange werden!

AB:

Herr Schmitt, Herr Dr. Ochsenbauer, wir danken für dieses Gespräch! ■